

AUGUSTUS UND DIE TRÄUME*

GREGOR WEBER (ERFURT)

1. Einführung

In den Kapiteln 90–97 von Suetons Augustus-Vita befindet sich eine konzentrierte Zusammenstellung von *omina* und *mirabilia* verschiedenster Art. Dort heißt es u.a. von Augustus:

„Träumen maß er eine große Bedeutung bei, und zwar sowohl seinen eigenen als auch denen anderer, wenn er in ihnen vorkam.“¹

Über eine solche Aussage liest man freilich rasch hinweg oder begnügt sich damit, dem ersten *princeps* ein abergläubisches Wesen zu attestieren und damit das Thema Träume abzuschließen.² Immerhin führt der antike Biograph einen direkten Beleg an, und zwar den Traum eines Arztes namens Artorius (Nr. 9).³ Darin erteilt Minerva diesem den Auftrag, Octavian trotz Krankheit zur Teilnahme an der Schlacht bei Philippi im Oktober des Jahres 42 v.Chr. zu bewegen und nicht im Lager

* Die folgenden Ausführungen sind in ihrer Vortragsform belassen und um einige Belege und Hinweise ergänzt. Ich danke den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Tübinger Kolloquium für die anregende Diskussion, ebenso Michael Stahl (Darmstadt) für die Gelegenheit, meine Überlegungen im Rahmen seiner Augustus-Vorlesung vorstellen zu dürfen.

- 1 Suet. Aug. 91,1: *somnia neque sua neque aliena de se neglebat*. Im Rahmen einer Analyse der Traumotive für die gesamte römische Kaiserzeit habe ich auch das Material für Augustus behandelt, vgl. G. Weber, Kaiser, Träume und Visionen in Prinzipat und Spätantike (Historia-Einzelschriften 143), Stuttgart 2000; zu den kommunikativen Aspekten der Traumthematik vgl. dens., Träume in der römischen Kaiserzeit. Normalität, Exzeptionalität und Signifikanz, in: K. Brodersen (Hrsg.), Gebet und Fluch, Zeichen und Traum. Aspekte religiöser Kommunikation in der Antike (Antike Kultur und Geschichte 1), Münster 2001, 89–104. Auf beide Titel wird öfters verwiesen, um den Fußnotenapparat nicht unnötig aufzublähen. Zum Thema vgl. außerdem A. Demandt, Die Träume der römischen Kaiser, in: J. Holzhausen (Hrsg.), *psyche – Seele – anima*. Festschrift für K. Alt zum 7. Mai 1998, Stuttgart/Leipzig 1998, 200–224.
- 2 Zur Problematik der Anwendung des Begriffs *superstitio* bereits in der Antike vgl. J.H.W.G. Liebeschuetz, *Continuity and Change in Roman Religion*, Oxford 1979, 133ff.; C.R. Phillips III, *The Sociology of Religious Knowledge in the Roman Empire to A.D. 284*, in: ANRW II 16,3, Berlin/New York 1986, 2677–2773, hier 2698ff.; J.B. Clerc, *Homines magici. Étude sur la sorcellerie et la magie dans la société imperiale*, Bern/New York 1995, 133ff.
- 3 Zur besseren Handhabung sind alle mit Augustus verbundenen Träume durchnummeriert und am Ende des Beitrags in Form einer Tabelle zusammengestellt; dort finden sich auch die entsprechenden Belege, außerdem ist die träumende Person genannt, da ja nicht nur Octavian bzw. später Augustus selbst träumte, sondern auch andere. Außerdem ist stichwortartig auf den Trauminhalt und die ‚Datierung‘ verwiesen – die Anführungszeichen stehen deshalb, weil die Zeit, die von den antiken Autoren für die Situierung eines Traumes angegeben ist, nicht zwingend mit der Zeit identisch sein muss, in welcher der Traum entstanden ist.

zurückzulassen: Die Befolgung dieser Traumanweisung erbrachte angesichts eines Vorstoßes von Brutus die Rettung. Diese stellt sich somit dar als von der Göttin gewollt und durch das Medium des Traumes bewirkt. Es handelt sich um diejenige Traumepisode für Octavian/Augustus, die mit Abstand am häufigsten überliefert worden ist;⁴ Plutarch und Appian zufolge, jedoch nicht Sueton, entstammte dieser Traum der Autobiographie von Augustus.⁵

Freilich hat die antike Überlieferung, wie aus der vorliegenden Übersicht deutlich wird, nicht nur ungemein reichhaltiges Material über Träume für Caesars Nachfolger bewahrt, sondern Sueton bzw. seine Quelle wusste außerdem noch, dass Augustus sowohl auf die Deutung der Träume als auch auf deren Erfüllung besonders achtete. Es heißt nämlich weiter:

„Während des ganzen Frühjahrs hatte er sehr viele überaus angsteinflößende, aber inhalts- und folgenlose Träume, in den übrigen Jahreszeiten träumte er seltener und weniger Unsinniges.“⁶

Drei Aspekte sind an beiden Sueton-Zitaten bemerkenswert:

1. Die fast wissenschaftlich anmutende Erfahrung, dass Träume zwar verängstigen und emotionale Reaktionen hervorrufen können, dass sich daraus aber noch nicht ihre Signifikanz erschließt. Dies wird mit einem äußeren Faktor, den Jahreszeiten, erklärt;⁷ die Aussage liest sich jedenfalls wie die Essenz langjähriger Traumb Beobachtung.
2. Die vorgenommene Zweiteilung, derzufolge für Augustus nicht nur seine eigenen Träume wichtig waren, sondern auch die von anderen, die ihn betrafen.⁸
3. Der Eindruck, dass mit Blick auf weitere Kaiserträume in anderen Viten für Sueton ein träumender Kaiser nichts Außergewöhnliches war, wenngleich er Augustus eine besondere Sensibilität attestiert.

Hiermit sind wir mitten im Thema, denn wir müssen weiterfragen: Wie kamen die Träume von Augustus selbst an die Öffentlichkeit – hat er sie selbst seiner Umgebung mitgeteilt oder später in seiner Autobiographie verarbeitet? Kam nur Bestimmtes an die Öffentlichkeit und wurde anderes Material unterdrückt? Gab es Situationen, die in besonderer Weise mit Träumen verbunden waren? In jedem Fall muss man sich darüber im Klaren sein, dass die Faktizität eines Traumes, d.h. ob er wirklich stattgefunden hat und was tatsächlich in ihm übermittelt wurde, von den antiken Zeitgenossen nicht überprüft werden konnte; auch der modernen Forschung steht hierfür kein Instrumentarium zur Verfügung. Erst darin, dass die gegebene Deutung

4 Belege und weitere Hinweise bei Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 375f.; Weber, Träume (wie Anm. 1) 89 mit Anm. 2.

5 Hierzu vgl. den Beitrag von J. Malitz in diesem Band.

6 Suet. Aug. 91,1: *ipse per omne ver plurima et formidulosissima et vana et irrita videbat, reliquo tempore rariora et minus vana*. Dazu Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 101, mit weiterer Literatur.

7 Die Jahres- und Tageszeit spielen nach antikem Verständnis für die Träume durchaus eine Rolle, vgl. Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 42 mit Anm. 96 sowie 101 mit Anm. 19.

8 Hieraus ergibt sich die Frage, ob dies aus reiner Neugier geschah oder ob dahinter das Bestreben stand, möglichst genau über Offenbarungen Bescheid zu wissen, die anderen zuteil geworden waren und die in Umlauf gelangen und gefährlich werden konnten.

eines Traumes in Erfüllung gegangen war, war eine Bestätigung erkennbar. Das heißt aber: Es ist nicht auszuschließen, dass der *princeps*, seine Umgebung oder auch mögliche Gegner im Nachhinein Träume schlicht erfunden haben und die gleich mitgelieferte oder aus sich evidente Deutung mit bestimmten Ereignissen korreliert wurde.⁹

Was haben also Träume mit kaiserlichen Botschaften und Selbstdarstellung zu tun? Gab es dabei bestimmte Strategien? Die Beantwortung dieser Fragen ist um so schwieriger, als es sich hierbei nicht um ein konkret ‚lesbares‘ Medium wie Inschriften, Münzen oder sichtbare Denkmäler handelt, sondern um Begebenheiten, die im besten Falle aufgeschrieben wurden, die sich aber wohl vor allem mündlich verbreitet haben und als Gerüchte Veränderungen unterzogen waren, die ihrerseits weder kontrolliert noch verboten werden konnten. Und ein Weiteres ist in Erwägung zu ziehen: Auch den antiken Autoren war es möglich, Träume zu erfinden oder vorgefundene zu verändern; denn Träume eigneten sich bestens dazu, um einen Kaiser zu charakterisieren. Stellt man diese Gestaltungsmöglichkeiten von Kaisern und Autoren in Rechnung, so stehen Träume zwischen den Polen ‚Gewinnung von Akzeptanz‘ und ‚Literarisierung‘.¹⁰

Um diesen Problemkreis soll es im Folgenden gehen, wobei die Fokussierung auf Augustus nicht allein aufgrund der Überlieferungslage Sinn macht, sondern weil er bekanntlich Maßstab, Vorbild oder Reibungspunkt für seine Nachfolger war und weil seine lange Tätigkeit – erst als Prätendent, dann als *princeps* – die Erringung und den Ausbau der Macht umfasste.¹¹ Zunächst möchte ich einige allgemeine Bemerkungen zu den Träumen in der Kaiserzeit vorausschicken, dann fünf ausgewählte Traumsequenzen interpretieren und schließlich den Versuch einer Gesamtwürdigung unternehmen. Dabei wird zu zeigen sein, dass von bzw. für Augustus Träume überliefert sind, die ganz bestimmte Phasen seiner Biographie betreffen: Sie passen zu Bestrebungen des *princeps*, seine eigene, schon früh zutage getretene Nähe zu den Göttern und sein Verhalten als Sieger und neuer Lenker der *res publica* nachhaltig herauszustellen. Dies deckt im Vergleich mit anderen Kaisern ein großes Spektrum ab, und man kann davon ausgehen, dass zwar eine Reihe von Träumen aufgezeichnet bzw. memoriert, aber nur das zu bestimmten Motiven Passende publiziert und Negatives völlig ausgeschlossen wurde. Als Ausblick soll dann noch auf die Überlieferung und den Umgang der nachfolgenden Kaiser mit eigenen und fremden Träumen eingegangen werden, und zwar sowohl aus der julisch-claudischen Dynastie als auch für das Vierkaiserjahr und die Flavier.

9 Zu diesem methodisch wichtigen Zusammenhang vgl. Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 10ff.

10 Mehr dazu bei Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 13–21 u. 520–523.

11 Hierzu vgl. zuletzt W. Eck, Augustus und seine Zeit, München 1998; J. Bleicken, Augustus. Eine Biographie, Berlin 1998.

2. Träume in der römischen Kaiserzeit¹²

Zunächst einige allgemeine Bemerkungen, um das Phänomen ‚Traum‘ besser verständlich zu machen.¹³ Bereits in den homerischen Epen ging man von einem doppelten Ursprung der Träume aus: Sie kamen entweder von außen, etwa von den Göttern, Engeln bzw. Dämonen, oder von innen, aus dem Körper oder aus der Seele des Menschen; dementsprechend war ihre Signifikanz unterschiedlich, denn die Götter taten auf diese Weise zukünftiges Geschehen kund, während der Körper etwa Tagesgeschehen verarbeitete. In jedem Fall war der Träumende Empfänger einer Botschaft, die aus Worten, Bildfolgen oder Symbolen bestehen konnte. Letztere waren oft zweideutig und mussten von der Traumwelt in die Wachwelt ‚übersetzt‘ werden. Dies geschah durch professionelle Traumdeuter, man konnte aber auch selbst deuten bzw. auf Handbücher zurückgreifen, von denen sich allein das von Artemidor aus Daldis (2. Jh. n. Chr.) erhalten hat.¹⁴ Wie schon in der Antike vermerkt – etwa in Ciceros Schrift *De divinatione* (2,144) –, waren konkurrierende Interpretationen möglich, ja üblich, da es keine autoritative, letztgültige und verbindliche Deutungsinstanz gab.

Träumen konnte im Prinzip jeder, vom Kaiser bis zum Sklaven. Und ebenso konnte jeder von seinen Träumen berichten, indem er sie anderen mündlich oder in einer Inschrift mitteilte bzw. in eine Autobiographie aufnahm. Wir beziehen unsere Kenntnis davon im wesentlichen aus zwei Bereichen: Zum einen liegen zahlreiche Inschriften vor, die meist ohne detaillierte Schilderung auf eine Dedikation nach Traumauftrag verweisen.¹⁵ Zum anderen finden sich in der antiken Literatur Träume, die einem Selektionsprinzip unterworfen waren: Aufgenommen wurde nämlich nur, was man für relevant hielt, etwa im Hinblick auf den *princeps*. Dem entspricht der bereits bei Homer (*Ilias* 2,80–82) formulierte Grundsatz, dass die Glaubwürdigkeit des Traumes eng mit dem Sozialstatus des Träumenden verknüpft war. Bei der

12 Gute Einführungen in das Thema bieten immer noch J. Latacz, *Funktionen des Traums in der antiken Literatur*, in: T. Wagner-Simon/G. Benedetti (Hrsg.), *Traum und Träumen*, Göttingen 1984, 10–31 (abgedruckt ohne Anmerkungen in: WJA NF 10, 1984, 23–39, u. in: ders., *Erschließung der Antike*, Stuttgart 1994, 447–467) u. B. Manuwald, *Traum und Traumdeutung in der griechischen Antike*, in: R. Hiestand (Hrsg.), *Traum und Träumen. Inhalt, Darstellung, Funktionen einer Lebenserfahrung in Mittelalter und Renaissance* (Studia Humaniora 24), Düsseldorf 1994, 15–42.

13 Bereits in der Antike hat man gewusst, dass Erscheinungen sowohl im Schlaf (Traum) als auch im Wachzustand (Vision) erfolgen konnten; oftmals war es auch nicht möglich, den eigenen Zustand genau zu beschreiben, oder es wurden Begriffe verwendet, zum Teil auch kombiniert, die nicht eindeutig sind. Da die Frage der Terminologie für das Folgende nicht entscheidend ist, sei darauf nicht weiter eingegangen, vgl. aber V.A. Leuci, *Dream-Technical Terms in the Graeco-Roman World*, Diss. (masch.) Univ. of Missouri/Columbia 1993; Weber, *Kaiser* (wie Anm. 1) 31–34.

14 Zu ihm vgl. I. Hahn, *Traumdeutung und gesellschaftliche Wirklichkeit. Artemidorus Daldianus als sozialgeschichtliche Quelle* (Xenia 27), Konstanz 1992 (urspr. ungarisch, Budapest 1984); C. Walde, Artemidor, in: O. Schütze (Hrsg.), *Metzler Lexikon Antiker Autoren*, Stuttgart/Weimar 1997, 110f.; G. Weber, Artemidor und sein ‚Publikum‘, in: *Gymnasium* 106, 1999, 209–229.

15 Vgl. Weber, *Kaiser* (wie Anm. 1) 59–62.

Durchsicht der Quellentexte entsteht trotz mancher Kritik an der Signifikanz der Träume gerade nicht der Eindruck, dass es sich bei Träumen um ein diskreditiertes Unterschicht-Phänomen gehandelt hat. Das heißt aber: Wenn man sich auf Träume berief, gab man sich nicht der Lächerlichkeit preis; es ist vielmehr offensichtlich, dass sich gerade die Elite der Kaiserzeit intensiv mit eigenen und fremden Träumen beschäftigt hat. Dies belegt etwa ein Brief aus der Korrespondenz des Jüngeren Plinius (Ep. 1,18), der Suetons persönliche Einstellung Träumen gegenüber und sein Interesse an dieser Thematik deutlich macht.¹⁶ Und auch Cassius Dio, der zusammen mit Sueton das meiste Traummaterial für Augustus überliefert, hatte bereits vor seinem Geschichtswerk Träume zusammengestellt, die auf die Herrschaft von Septimius Severus hinwiesen – ganz abgesehen von seinen eigenen Träumen, die ihm im Kontext seines literarischen Großunternehmens zuteil wurden.¹⁷ Man hat sich also kaum gewundert, wenn durch Träume in das individuelle Leben, zumal der Kaiser, eingegriffen wurde: Denn die Traumwelt war ein Teil der Wirklichkeit, und über sie trat man selbstverständlich miteinander in einen Diskurs ein.

Träume waren denn auch zur Weiterverbreitung geradezu prädestiniert; ihnen haftet demnach eine strukturell kommunikative Funktion als ‚Medium‘ an. Dies hängt nicht zuletzt mit der Existenz verschiedener Traumarten zusammen, die man in der Antike unterschieden hat. Sie lassen sich mit Artemidor – dies ist nur eine Möglichkeit – folgendermaßen typisieren:¹⁸ Symbolisch verschlüsselte *oneiroi* waren deutungsbedürftig, anders als *chrematismoi*, die als direkte Mitteilungen verstanden wurden, oder als *horamata*, die das zukünftige Geschehen unmittelbar in ein Bild umsetzten. Diese drei Arten hat man mit der Zukunft verbunden und deshalb wurden sie für signifikant gehalten. Dass darüber kommuniziert wurde, ist evident: Denn einerseits konnte die Deutung unklar sein und die Unsicherheit einen emotionalen Druck entstehen lassen, andererseits konnte man sich durch die Traumbotschaft von anderen abheben bzw. Macht ausüben. *Enhyphnia* dagegen, also Tagesreste aus dem Innern des Träumenden, und *phantasmata*, Illusionen oder Trugbilder, wurden als verwirrend angesehen. Vor der Traumerfüllung war nicht immer eindeutig darüber zu befinden, welche Traumart vorlag, da es hierfür kaum verlässliche Kriterien gab.

16 Dazu vgl. die Interpretation bei Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 72–74; Literaturhinweise bei Weber, Träume (wie Anm. 1) 92, Anm. 19.

17 Dazu Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 76–78, u. Weber, Träume (wie Anm. 1) 94f., außerdem M.G. Schmidt, Die ‚zeitgeschichtlichen‘ Bücher im Werke des Cassius Dio – von Commodus zu Severus Alexander, in: ANRW II 34,3, Berlin/New York 1997, 2591–2649; ders., Politische und persönliche Motivation in Dios Zeitgeschichte, in: M. Zimmermann (Hrsg.), Geschichtsschreibung und politischer Wandel im 3. Jh. n.Chr. (Historia-Einzelschriften 127), Stuttgart 1999, 93–117; M.-L. Freyberger-Galland, Les rêves chez Dion Cassius, REA 101, 1999, 533–545, bes. 537–539.

18 Vgl. Artem. 1,2. Dazu S.R.F. Price, The Future of Dreams. From Freud to Artemidorus, P&P 113, 1986, 3–37; C. Walde, Dream Interpretation in a Prosperous Age? Artemidorus, the Greek Interpreter of Dreams, in: D. Shulman/G.G. Stroumsa (Hrsg.), Dream Cultures. Explorations in the Comparative History of Dreaming, New York/Oxford 1999, 121–142, bes. 124–128. Für andere Arten der Klassifikation vgl. A.H.M. Kessels, Ancient Systems of Dream-Classification, Mnemosyne 4. ser. 22, 1969, 389–424.

3. Interpretation ausgewählter Träume

(a.) Für unsere Fragestellung ist Traum Nr. 1 besonders aussagekräftig, der Traum von Octavians Mutter Atia. Er steht bei Sueton im Kontext des Aufweises von Ereignissen, „aus denen sich seine spätere Größe und sein beständiges Glück erhoffen und erkennen ließen.“¹⁹ Unmittelbar vor dem Traum steht ein Bericht aus den *Theologumena* des Asklepiades von Mendes, Atia sei bei einem Apollonfest im Tempel des Gottes von einer Schlange heimgesucht worden, habe Reinigungsriten vollzogen und seitdem ein Schlangenglied an ihrem Körper getragen; Octavian habe man als *Apollinis filius* angesehen.²⁰ Caesars Entschluss, gerade Octavian zu adoptieren, soll dadurch nachhaltig beeinflusst worden sein. Diese Apollonsohnschaft passt zu der bekannten Beziehung von Octavian und Apollon, gegen deren Herstellung sich Octavian nicht nur nicht wehrte, sondern die er im Gegenteil bis zur Annahme des Augustus-Titels im Jahre 27 und zur Einweihung des grandiosen Apollontempels auf dem Palatin selbst aktiv förderte und wofür er ein geradezu offenes Rezeptionssystem schuf.²¹ Auf diesem Hintergrund ist der ohne Deutung angefügte Traum der Atia zu sehen:

„Dieselbe Atia sah vor der Geburt im Traum ihre Eingeweide zu den Sternen getragen und sich über die ganze Weite von Himmel und Erde ausbreiten.“²²

Artemidor liefert in seinem Traumbuch den Schlüssel für das auf den ersten Blick wenig passende Symbol der Eingeweide (*intestina*): Diese bedeuten für einen Kinderlosen Kinder, weil man sein eigenes Fleisch betrachtet (Artem. 1,44). Aus einer anderen Bildfolge geht hervor, dass die aus dem Leib entfernten Eingeweide für den Kinderlosen einen Sohn bedeuten und die erreichte Höhe, das Firmament, durchaus günstig für die Ausdehnung der Herrschaft zu verstehen ist (Artem. 5,57). Somit hat dieser *oneiros* eine eindeutige, wenngleich allegorisch zu verstehende Grundaussage: Der spätere Augustus wird Herrscher über die ganze Erde sein, wobei die Höhe – der Himmel und die Sterne – eine Nähe zu den Göttern, in jedem Fall eine kosmische Dimension suggeriert. Damit wird – wie auch mit den Träumen Nr. 2 und 3 vom Vater Octavius²³ – zum Ausdruck gebracht, dass dem Kind ein besonderes Schicksal beschieden ist, was durch Octavians Taten eine eindrucksvolle Bestätigung

19 Suet. Aug. 94,1: *quibus futura magnitudo eius et perpetua felicitas sperari animadvertique posset*. Dazu Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 147–153.

20 Suet. Aug. 94,4 u. D.C. 45,1,2. Dazu und zur literarischen Tradition vgl. R.S.Lorsch, Augustus' Conception and the Heroic Tradition, Latomus 56, 1997, 790–799, dort (798, Anm. 20) zu verschiedenen Datierungsvorschlägen.

21 Hierzu vgl. Bleicken, Augustus (wie Anm. 11) 288 u. 297f.; D. Kienast, Augustus. Princeps und Monarch, Darmstadt 31999, 230–239; M. Strothmann, Augustus – Vater der res publica. Zur Funktion der drei Begriffe *restitutio* – *saeculum* – *pater patriae* im augusteischen Prinzipat, Stuttgart 2000, 62–64.

22 Suet. Aug. 94,4: *eadem Atia, priusquam pareret, somniavit intestina sua ferri ad sidera explicarique per omnem terrarum et caeli ambitum*. Eine leichte Variation bietet D.C. 45,1,3. Dazu vgl. R. Lorsch Wildfang, The Propaganda of Omens. Six Dreams involving Augustus, in: J. Isager/ders. (Hrsg.), Divination and Portents in the Roman World, Odense 2000, 43–55, hier 43–48.

23 Dazu vgl. Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 150–155.

erhielt. Daraus, dass keine Deutung beigegeben ist, lässt sich schließen, dass eine solche nicht als erforderlich empfunden wurde. Fragt man nun, in welchem historischen Kontext eine Entstehung des Traumes vorstellbar ist, so sind mehrere Aspekte wichtig: In der Regel wusste man über die Kindheit antiker Protagonisten so gut wie nichts, da das spätere Schicksal bei der Geburt nicht absehbar war; deshalb dürften generell viele Bezüge erst nachträglich hergestellt worden sein, wenngleich tatsächliche Erinnerungen nicht auszuschließen sind. In der antiken biographischen Tradition wurde jedenfalls der Geburt und den damit verbundenen Zeichen besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht, denn so konnte man regelrechte Lebenslinien und Entwicklungen aufzeigen. Gerade von Schwangeren sind hier zahlreiche Träume überliefert (die natürlich sämtlich ‚passten‘), zumal man Frauen in diesem Zustand eine besondere Empfänglichkeit attestierte.²⁴ Das Rhetorikhandbuch des Menander Rhetor (3. Jh. n.Chr.) erteilt nun den ausdrücklichen Rat, falls derartige Träume vorliegen, sie auszuarbeiten, und:

„Wenn es möglich ist, einen Traum zu erfinden und dies überzeugend zu bewerkstelligen, zögere nicht. Der Gegenstand erlaubt es nämlich, weil die Hörer gezwungen sind, die Enkomia ohne nähere Prüfung zu akzeptieren.“²⁵

Aus einem Epigramm des Domitius Marsus lässt sich ersehen, dass die Abstammungsfrage und der Bezug zu Apollon schon vor dem Sieg bei Actium diskutiert wurden, und zwar wohl in Auseinandersetzung mit Agitationen des Antonius, die auf die niedrige Abkunft Octavians von der väterlichen Seite her zielten.²⁶ Entscheidend scheint mir zu sein, dass sich Atias Traum, bezogen auf die Weltherrschaft, bei Sueton und Dio in einem identischen textuellen Rahmen befindet, der – und dies ist entscheidend – klare Bezugspunkte zu Ägypten aufweist. So macht es gerade für die Jahre 30 bis 27 v.Chr. Sinn, dass derlei Texte zusammengestellt und verbreitet wurden, da in der Zeit zuvor derlei Aussagen aus dem von Antonius und Kleopatra dominierten Raum weniger gut vorstellbar (wenngleich nicht auszuschließen) sind. Ob diese dann erst in der Autobiographie des Augustus an die Öffentlichkeit gelangte oder schon vorher durch seine Helfer, eventuell auch separat, mündlich bewerkstelligt wurde, lässt sich nicht definitiv entscheiden. Immerhin war die Zeit unmittelbar nach den Iden des März einer der Schwerpunkte innerhalb der Autobiographie; außerdem berichtet Appian davon, dass Octavian bereits im Jahre 36 eine Schrift zur

24 Dazu vgl. Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 134–139. Wichtige Aspekte sind behandelt bei F. Lanzoni, *Il sogno presago della madre incinta nella letteratura medievale e antica*, *AnalBoll* 45, 1927, 225–261; E. Giannarelli, *Sogni e visioni dell’infanzia nelle biografie dei santi. Fra tradizione classica e innovazione cristiana*, *Augustinianum* 29, 1989, 213–235; C. Pelling, *Childhood and Personality in Biography*, in: ders. (Hrsg.), *Characterization and Individuality in Greek Literature*, Oxford 1990, 213–244.

25 *Men. Rhet.* 2,371,11–14: ἐὰν δεῖ ἢ καὶ πλάσαι καὶ ποιεῖν τοῦτο πιθανῶς, μὴ κατόκνει. δίδωσι γὰρ ἢ ὑπόθεσις διὰ τὸ τοὺς ἀκούοντας ἀνάγκην ἔχειν ἀβασανίστως δέχεσθαι τὰ ἐγκώμια. Dazu Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 14; zu Autor und Werk vgl. F. Gascó, *Menander Rhetor and the Works Attributed to him*, *ANRW II* 34,4, Berlin/New York 1999, 3110–3146, 3132ff.

26 *Epigrammata Bobiensia* 39, dazu Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 151f., außerdem M. Lausberg, *Zu einem Epigramm des Domitius Marsus auf die Mutter des Augustus (Epigr.Bob. 39)*, in: O. Brehm/S. Klie (Hrsg.), *MOUSIKOS ANER. FS M. Wegner*, Bonn 1992, 259–268.

Rechtfertigung seiner Politik veröffentlicht hat.²⁷ Jedenfalls werden Symbolik und Kontext des Traumes durch die Geschehnisse der Zeit eindrucksvoll bestätigt – und umgekehrt; das Beispiel zeigt außerdem, dass eine ursprünglich wohl im kulturellen Umfeld Ägyptens beheimatete Symbolik auch transformiert verstanden wurde.

(b.) Für Octavian sind Träume überliefert, die nicht Familienangehörigen, sondern prestigereichen Zeitgenossen zuteil wurden und die in der Kindheit des späteren Augustus zu situieren sind. Einer davon wird Cicero zugeschrieben (Nr. 5), der andere (Nr. 4) Q. Lutatius Catulus, einem Anhänger Sullas, der im Jahre 69 v. Chr. den Neubau des 83 abgebrannten Iuppitertempels auf dem Kapitol einweihete und im Rahmen der catilinarischen Verschwörung in Gegensatz zu Caesar geriet. Dieser Traum lautet in der Version Suetons:

„Nachdem Quintus Catulus das Kapitol geweiht hatte, träumte er in den beiden folgenden Nächten, in der ersten, dass Iuppiter Optimus Maximus von den zahlreichen am Altar spielenden Knaben einen ausgewählt und das Zeichen des Staates, das er in der Hand trug, in seinen Schoß gelegt habe, in der zweiten, dass er auf dem Schoß des kapitolinischen Iuppiter denselben Knaben bemerkt habe. Als er dann Befehl gegeben habe, ihn herunterzuziehen, sei er durch das mahnende Wort des Gottes davon abgebracht worden, gleich wie wenn dieser zum Schutze des Staates aufgezo-gen würde. Am folgenden Tag begegnete ihm Augustus; da er ihn noch nicht kannte, betrachtete er den Knaben nicht ohne Verwunderung und sagte, dass er dem Jungen sehr ähnlich sähe, von dem er geträumt hätte. Einige berichteten den ersten Traum des Catulus etwas anders: Iuppiter habe, als zahlreiche Knaben von ihm einen Vormund erbaten, auf einen von ihnen gezeigt; dem sollten sie alle ihre Wünsche unterbreiten. Auch habe er das Mündchen dieses Jungen leicht mit den Fingern berührt und diese dann an seinen Mund geführt.“²⁸

Die Träume haben eine klare Grundaussage: Octavian ist der von Iuppiter Erwählte; dies wird durch verschiedene Gesten zum Ausdruck gebracht. Die geschilderten Details werden dabei nicht separat gedeutet, sondern die Träume erschließen sich jeweils durch die unmittelbare Identifikation des gesehenen Knaben in der Wachwelt. Damit ist die für einen Traum so wichtige Beglaubigung vollzogen. Bemerkenswert ist die Gestaltung: Es handelt sich um zwei Träume, die mit einer beinahe identischen Symbolik ausgestattet sind und sich somit in ihrer Aussagekraft verstärken bzw. in der Botschaft dringlich machen. Sueton legt in seiner Formulierung nahe, dass sich die Grundaussage des Traumes in verschiedenen Varianten im

27 Appian B.C. 5,130,539. Zu beiden Aspekten vgl. den Beitrag von J. Malitz in diesem Band.

28 Suet. Aug. 94,8: *Q. Catulus post dedicatum Capitolium duabus continuis noctibus somniavit: prima, Iovem Optimum Maximum e praetextatis compluribus circum aram ludentibus unum secrevisse atque in eius sinum signum rei p. quod manu gestaret reposuisse; at insequenti, animadvertisse se in gremio Capitolinis Iovis eundem puerum, quem cum detrahi iussisset, prohibitum monitu dei, tamquam is ad tutelam rei p. educaretur; ac die proximo obvium sibi Augustum, cum incognitum alias haberet, non sine admiratione contuitus simillimum dixit puero, de quo somniasset. quidam prius somnium Catuli aliter exponunt, quasi Iuppiter compluribus praetextatis tutorem a se poscentibus unum ex eis demonstrasset, ad quem omnia desideria sua referrent, eiusque osculum delibatum digitis ad os suum rettulisset.* Dazu Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 155–157.

Umlauf befand; die zweite Variante suggeriert, dass die Initiative von Octavians Altersgenossen und nicht von Iuppiter ausging: Dies lässt sich so deuten, dass die *res publica* selbst um die Erwählung eines Herrschers angesucht hat. Die Bildwelt des Traumes ist leicht zu verstehen: Mit dem *signum rei publicae* wird eine Romastatue gemeint sein – so hat auch Dio den Zusammenhang begriffen; die Überreichung der Statue an den Knaben verkörpert die Übergabe der Macht bzw. die Übertragung der Schutzfunktion für die *res publica*. Das Sitzen auf dem Schoß des Gottes verweist auf die Anerkennung als Kind und stellt eine Geste des Vertrauens dar, die durch die Rede Iupiters ins Eindeutige gewendet wird. Im Falle dieses Traumes lässt sich mit Sicherheit aussagen, dass er nachträglich konstruiert ist, und zwar aus chronologischen Gründen. Zum angegebenen Zeitpunkt – der Weihung des Kapitols – war Octavian nämlich noch gar nicht geboren, so dass der Traum keinesfalls zu Lebzeiten des Träumenden entstanden sein kann. Dio führt den Traum unter den Begebenheiten des Jahres 44 an, d.h. noch weiter von den realen Daten des Catulus entfernt, außerdem fehlt bei ihm der Bezug zum Kapitol. Fragt man nach der Entstehung des Traumes und nach dem Grund der Verbindung gerade mit Catulus, so sind drei entscheidende Stichworte evident: Iuppiter, Republik und Kapitol. Anders als in den Träumen, die eine Verbindung zu Apollon herstellten, geht es hier um die Beglaubigung durch den höchsten Staatsgott. Catulus als echter Republikaner war durch seine Beziehung zum Kapitol, dazu in einem prestigeträchtigen Akt wie der Einweihung, geradezu prädestiniert für eine solche Traumbotschaft.²⁹ Den Bildfolgen lassen sich keine Hinweise auf die Entstehungszeit entnehmen; gleiches gilt für den in seiner Grundstruktur und -aussage ähnlichen Traum Ciceros, von dem ebenso verschiedene Versionen vorliegen und der sicher nicht zu dessen Lebzeiten erfunden wurde. Ob die Träume, wie gemutmaßt wurde, in den 30er Jahren bei den Vorbereitungen gegen Marcus Antonius im Westen des Reiches agitatorisch gewirkt haben,³⁰ lässt sich nicht sicher sagen. Denkbar ist aber auch die Zeit nach Actium, als Iuppiter Capitolinus besondere Ehrung erfuhr und die Betonung gut-republikanischer Tradition für die Selbstdarstellung Octavians von großer Bedeutung war.³¹ Aber auch hier muss darauf hingewiesen werden, dass die Traumthemen und ihre Erfüllung nur eine Bestätigung bereits verbreiteter Inhalte darstellen konnten. Denn derlei ‚Medien‘ waren für sich gesehen in ihrem Aussagewert begrenzt, und um überzeugend zu sein und performativ zu wirken, mussten sie sich gegenseitig stützen und ergänzen.

(c.) Plutarch hat in seiner entsprechenden Vita einen Traum von Marcus Antonius (Nr. 6) bewahrt, der in den Oktober des Jahres 44 v.Chr. – dies ist die Zeit der

29 Zur Familie der Lutatier mit dem Cognomen Catulus vgl. die Bemerkungen bei H. Jucker, *Der Ring des Kaisers Galba*, Chiron 5, 1975, 349–364, bes. 357ff., dessen Ausgangspunkt die Verwandtschaft Galbas mit den Lutatiern darstellt.

30 R.S. Lorsch, *Omina imperii. The Omens of Power Received by the Roman Emperors from Augustus to Domitian, Their Religious Interpretation and Political Influence*, Diss. (masch.) The University of North Carolina at Chapel Hill 1993, 80ff.; Lorsch Wildfang, *Propaganda* (wie Anm. 22) 48–52.

31 Vgl. E. Bertrand-Ecanvil, *Présages et propagande idéologique. A propos d'une liste concernant Octavien Auguste*, MEFRA 106, 1994, 487–531, hier 518.

unmittelbaren Auseinandersetzung zwischen Antonius und Octavian nach Caesars Tod³² – fällt:

„Es war ihm, als ob seine rechte Hand vom Blitz getroffen würde; und nach wenigen Tagen kam das Gerücht auf, dass Caesar [gemeint ist Octavian] ihm nach dem Leben trachte.“³³

Der Blitz ist als Traumsymbol durchaus ambivalent, so dass man die Deutung auf ein Attentat nicht abwegig empfand.³⁴ Und so wurden bei Antonius dann auch Leibwachen mit der Begründung arrestiert, Octavian habe sie geschickt – später aber konnte oder wollte er die Festgenommenen nicht vorweisen. Octavian stritt freilich alle Vorwürfe ab, und so brach Feindschaft zwischen beiden aus, die erst im November 43 beigelegt wurde. Die moderne Forschung sieht Antonius hinter dieser Aktion, der damit seinen Rivalen, dessen Position sich inzwischen stark verbessert hatte, zu diskreditieren versuchte.³⁵ Es wird nun nicht gesagt, wer sich davon beeindrucken ließ, doch ist allein der Eingang in die Überlieferung ein deutlicher Hinweis darauf, dass dem Traum und den daraus resultierenden Aktivitäten einige Beachtung geschenkt wurde. Marcus Antonius wird jedenfalls durch Soldaten und andere Mittelsmänner über hinreichend Möglichkeiten verfügt haben,³⁶ um Gerücht und Essenz des Traumes verbreiten zu lassen: Plutarch zufolge hat der Triumvir einen göttlichen Hinweis auf Octavians Absichten erhalten und konnte sich dementsprechend versehen – die Götter waren auf seiner Seite. Wir haben es hier also mit einem Fall zu tun, in dem weder Octavian selbst träumte noch er konkret im Traum einer anderen Person vorkam, sondern die Deutung des Traumes wurde exakt auf ihn abgestellt.

(d.) Der ältere Plinius berichtet innerhalb seiner Ausführungen zu dem berühmten Bildhauer Myron aus der zweiten Hälfte des 5. Jh.s v.Chr. von einem *chrematismos*, einem Traumauftrag an Augustus (Nr. 11):

„Myron machte auch einen Apollon, den, nachdem er vom Triumvirn Antonius entwendet worden war, der göttliche Augustus den Ephesiern zurückgab, ermahnt durch einen Traum.“³⁷

32 Zum historischen Kontext vgl. U. Gotter, Der Diktator ist tot! Politik in Rom zwischen den Iden des März und der Begründung des Zweiten Triumvirats (Historia-Einzelschriften 110), Stuttgart 1996, 79f., 82 u. 88ff.

33 Plu. Ant. 16,7: ἐδόκει γὰρ αὐτοῦ τὴν δεξιὰν χεῖρα βεβληῆσθαι κεραυνῷ. καὶ μεθ' ἡμέρας ὀλίγας ἐπέπεσε λόγος ὡς ἐπιβουλεύοι Καῖσαρ αὐτῷ. Dazu vgl. Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 126f.

34 Artem. 1,5, 2,8.9. Weitere Belege bei G. Weber, Herrscher und Traum in hellenistischer Zeit, AKG 81, 1999, 1–33, hier 15, Anm. 48.

35 Vgl. dazu K. Scott, The Political Propaganda of 44–30 B.C., MAAR 11, 1933, 7–49, hier 9; Bertrand-Ecanvil, Présages (wie Anm. 31), 504.

36 Aus anderen Zusammenhängen ist dies bekannt, vgl. etwa A. Eich, Politische Literatur in der römischen Gesellschaft. Studien zum Verhältnis von politischer und literarischer Öffentlichkeit in der späten Republik und frühen Kaiserzeit (Passauer historische Forschungen 11), Köln/Weimar/Wien 2000, 273ff.

37 Plin. NH 34,58: *fecit et Apollinem, quem ab triumviro Antonio sublatum restituit Ephesiis divus Augustus admonitus in quiete*. Dazu A. Önnersfors, Traumerzählung und Traumtheorie beim älteren Plinius, RhM 119, 1976, 352–365, hier 357; J. Isager, Pliny on Art and Society. The Elder

Zunächst ist die für den Traum gebrauchte Formulierung – *admonitus in quiete* – bemerkenswert, da sie genau den Traumaufrägen entspricht, wie sie in Inschriften zu finden sind und von denen man über die lapidare Aussage hinaus auch keine Details erfährt. Es wird hier keine Erklärung für die Mitnahme der Statue gegeben, sondern der Text berichtet allein, wie die Rückgabe initiiert wurde. Augustus macht somit das Unrecht wieder gut, das die Stadt Ephesos von Marcus Antonius angetan bekam. Der Trauminhalt liegt auf derselben Aussageebene, wie Augustus es selbst in den *Res gestae* formuliert hat:

„In die Tempel aller Gemeinden der Provinz Asia stellte ich als Sieger die Kostbarkeiten wieder zurück, die der Mann, mit dem ich Krieg geführt habe, durch Beraubung der Tempel in seinen persönlichen Besitz gebracht hatte.“³⁸

Dies gilt für Ephesos in besonderem Maße, da die Stadt von Augustus doch anstelle von Pergamon zur ersten Stadt der Provinz und zum Sitz der römischen Verwaltung gemacht wurde.³⁹ Dies dürfte einen Hinweis auf eine mögliche, mit dem Traumgeschehen verbundene Datierung geben, zumal der Text selbst keine diesbezüglichen Hinweise gibt: Vom Ende des Jahres 30 bis zur Mitte des folgenden Jahres blieb Augustus auf Samos, um die Provinz neu zu ordnen, und es ist denkbar, dass er in dieser Zeit den Apollon und weitere Statuen Myrons, wohl aus Alexandria, herbeibringen ließ. Die befohlene Rückgabe der Statue diente jedenfalls dazu, die *clementia* des nunmehr alleinigen Siegers und dessen großes Interesse am Wohlergehen der kleinasiatischen Städte beispielhaft aufzuzeigen.⁴⁰ Dies passt auch in den Kontext der Vorwürfe, die von den Anhängern des Antonius gegen die Octavians geäußert worden waren: Er habe Tempelgut zur Finanzierung seiner Kriege requiriert. Hiermit wird sozusagen ‚der Spieß umgedreht‘ und der verstorbene Rivale als Tempelräuber diskreditiert. Leider lässt sich nicht mehr feststellen, woher Plinius diesen Traum kannte, vielleicht aus Ephesos selbst, wo man diese Überlieferung, verbunden mit der Rückgabe der Statue, bewahrt haben könnte.⁴¹

(e.) Als letztes Beispiel möchte ich auf einen erneuten Traum von Augustus selbst (Nr. 13) eingehen. Sueton berichtet ihn ohne zeitliche Einordnung im Kontext seiner eingangs erwähnten allgemeinen Aussagen über den Umgang des Augustus mit Träumen, während Cassius Dio ihn für das Jahr 11 v. Chr. anführt. Bei Sueton heißt es:

Pliny's Chapters on the History of Art, Odense 1991, 99f.; T.S. Scheer, *Res gestae divi Augusti* 24. Die Restitution göttlichen Eigentums in Kleinasien durch Augustus, in: C. Schubert/K. Brodersen (Hrsg.), *Rom und der griechische Osten*. FS H.H. Schmitt, Stuttgart 1995, 209–223, hier 210; B. Tautz, *Das Bild des Kaisers Augustus in der Naturalis Historia des Plinius*, Trier 1999, 251f. Für das Folgende auch Weber, *Kaiser* (wie Anm. 1) 324f.

38 Aug. RgdA 24: *in templis omnium civitatum provinciae Asiae victor ornamenta reposui, quae spoliatis templis is, cum quo bellum gesseram, privatim possederat*. Dazu Scheer, *Restitution* (wie Anm. 37) 210 mit Anm. 6.

39 Vgl. P. Scherrer, *Art. Ephesos*, in: *Der Neue Pauly* 3, 1997, 1078–1083, hier 1082; Strothmann, *Augustus* (wie Anm. 21) 226.

40 Eine andere Akzentuierung bei Scheer, *Restitution* (wie Anm. 37) 210.

41 Zur Arbeitsweise des Plinius vgl. O. Nikitinski, *Plinius der Ältere. Seine Enzyklopädie und ihre Leser*, in: W. Kullmann et al. (Hrsg.), *Gattungen wissenschaftlicher Literatur in der Antike* (ScriptOralia 95), Tübingen 1998, 341–359; Tautz, *Bild* (wie Anm. 37) 100ff.

„Aufgrund einer nächtlichen Erscheinung erbat er auch alljährlich an einem bestimmten Tag vom Volk eine Spende, indem er die leere Hand denen hinhielt, die ihm ein As reichen wollten.“⁴²

Cassius Dio lässt die Möglichkeit eines Traumes zu, erwägt aber auch einen Orakelspruch; vor allem aber fügt er einen Hinweis auf seine eigene Skepsis hinzu:

„So ist es wenigstens überliefert, man mag dem Bericht Glauben schenken oder nicht.“⁴³

Daraus lässt sich schließen, dass Dio – bzw. mit zunehmendem Zeitabstand auch schon seine Quelle – den Traum und das damit verbundene Geschehen schlicht nicht (mehr) verstanden hat. Immerhin berichtet er unmittelbar zuvor von der Generosität des Augustus, der das für ihn von Bürgern und Senatoren gesammelte Geld zwar annahm, aber ‚aufgerundet‘ zurückerstattete.⁴⁴ Klar dürfte sein, dass die Motivation zu diesem Verhalten ‚von außen‘, auf göttliche Weisung, wohl in einem *chrematismos* an Augustus herangetragen wurde und eine aitiologische Erklärung darstellt. Die Durchführung dieser ‚Performance‘ – etwa Ort, mögliche Reihenfolge des Vorbeilaufens etc. – ist nur schwer vorstellbar. Immerhin lässt sich nachvollziehen, warum eine kleine Geldeinheit gewählt wurde, in diesem Fall das As, wenngleich mit dem Quadrans ein noch kleineres Nominal zur Verfügung gestanden hätte: Es sollte nicht darum gehen, eine möglichst große Summe zusammenzubetteln, und es sollte sich niemand, besonders nicht Vertreter der oberen Schichten, hervortun können, sondern für viele die Möglichkeit bestehen, sich mit einer Spende zu beteiligen. Die sonst gültigen und beachteten Statusgrenzen waren außer Kraft gesetzt, was nur in alleiniger Konzentration auf den *princeps* selbst möglich war: Dieser nahm eine Art Mittlerrolle ein und verkörperte dabei ein Mitglied der römischen Gesellschaft, das am anderen Ende der sozialen Hierarchie positioniert war. Es liegt also wohl eine bewusste Demutsgeste in einem symbolischen Akt vor. Gleichzeitig bestand für die Spender die Möglichkeit, ihre Loyalität zu dem ‚Bettler‘ zu bekunden.⁴⁵ Zweifellos wurde ein Auftritt veranstaltet, hinter dem ein uns unbekannter Ritus stand, der in steter Wiederholung den Neid der Götter beschwichtigen und den *consensus* des *populus Romanus* stärken sollte. Den Traum, dessen exakter Inhalt nicht überliefert

42 Suet. Aug. 91,2: *ex nocturno visu etiam stipem quotannis die certo emendicabat a populo cavam manum asses porrigentibus praebens*. Dazu vgl. Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 325–327; außerdem Y. Brogniez, *Les songes des Césars dans Suétone*, Thèse (masch.) Univ. Liège 1942, 99ff. Knappe Verweise bei F. Loretto, *Träume und Traumglaube in den Geschichtswerken der Griechen und Römer*, Diss. (masch.) Graz 1966, 69, Anm. 2, u. B. Manuwald, *Cassius Dio und Augustus. Philologische Untersuchungen zu den Büchern 45–56 des Dionischen Geschichtswerkes* (Palingenesia 14), Wiesbaden 1979, 264.

43 D.C. 54,35,4: *καὶ τοῦτο μὲν, εἰ γέ τῳ πιστόν, οὕτω παραδέδοται*.

44 D.C. 54,35,3–4. Augustus war auch für den Empfang von Geldspenden am 1. Januar zugänglich (D.C. 54,35,2), dazu F. Millar, *Emperors at Work*, JHS 57, 1967, 9–19, hier 9, u. P. Veyne, *Brot und Spiele. Gesellschaftliche Macht und politische Herrschaft in der Antike*, Frankfurt am Main/New York/Paris 1988, 591f. (urspr. frz.: *Le pain et le cirque. Sociologie histoire d'un pluralisme politique*, Paris 1976).

45 Zum Betteln vgl. K.-W. Weber, Art. Bettler, in: ders., *Alltag im Alten Rom. Ein Lexikon*, Düsseldorf/Zürich 1997, 56f., dort weitere Hinweise.

wurde, hat man offenbar als notwendig empfunden, um die Einführung dieser Praxis aitiologisch zu ‚begründen‘.

Es handelt sich dabei um eine Art Umkehrung, vergleichbar mit den an den Saturnalia herrschenden Verhältnissen, indem allerdings nicht Sklaven Herren ‚spielten‘ oder Bürger die kaiserliche Rolle einnahmen, sondern umgekehrt der *princeps* selbst seinen Platz verließ.⁴⁶ Die Herkunft einer solchen Idee konnte bislang nicht ausgemacht werden, und bei vermuteten Vorbildern aus dem Orient müsste man nach der Transmission und Interpretation fragen; es macht jedenfalls keinen Sinn, Augustus hier reine Popularitätshascherei zu unterstellen, zumal sein Finanzgebaren durchweg günstig gezeichnet wird. Wenn dieser Ritus Teil eines bekannten Festes gewesen wäre, hätte dies die antike Überlieferung, zumal die biographische, freilich kaum verschwiegen; bemerkenswert erscheint ebenso, dass auch aus den Viten der Nachfolger des Augustus nichts Derartiges bekannt ist, sich also keine Tradition ausgebildet hat.

Ich bin mir nicht sicher, inwieweit Cassius Dios zeitlicher Angabe hier zu trauen ist, doch dürfte sie kaum willkürlich festgesetzt worden sein.⁴⁷ Sucht man nach äußeren Anlässen im Jahre 11 v. Chr., so könnte man allenfalls eine Verbindung zu anderen Maßnahmen herstellen, die Augustus als Reaktion auf den Tod des Agrippa im Jahr zuvor und eine veränderte innenpolitische Lage tätigte: Zu verweisen wäre auf einen allgemeinen Zensus mit einer erneuten *lectio senatus* – die letzte fand erst im Jahre 13 v. Chr. statt – und auf die Weihung von Statuen für *concordia*, *salus publica* und *pax*,⁴⁸ doch erscheint es fraglich, inwiefern sich hieraus Anknüpfungspunkte für die symbolische Handlung und den Traum ergeben haben sollen; gleiches gilt für die seit dem Jahre 13 forcierten außenpolitischen Aktivitäten im Donauraum und im freien Germanien.⁴⁹

Mit aller Vorsicht und im Bewusstsein zahlreicher ungelöster Fragen kann man die folgende Interpretation in Erwägung ziehen: Indem Augustus als Bettler mit der Bevölkerung Roms in eine solche Kommunikation trat und – anders als im Circus, wo er immer der *princeps* blieb – eine temporäre Statusinversion vollzog, zeigte er sich in Sorge um die *salus* des ganzen Volkes und zelebrierte öffentlich die *concordia*: Diese Initiative war seitens des Friedensbringers präventiv gedacht. Die Inversion der Rolle trug dagegen zur Stabilisierung und Sicherung der Macht bei und erfuhr aufgrund der ihr anhaftenden Problematik durch den Traum eine zusätzliche Bestätigung bzw. aitiologische Fundierung.

46 Vgl. J.M. Haarberg, *The Emperor as a Saturnalian King. On the Title of Apocolocyntosis*, SO 57, 1982, 109–114; H.S. Versnel, *Two Carnavalesque Princes. Augustus and Claudius and the Ambiguity of Saturnalian Imagery*, in: S. Döpp (Hrsg.), *Karnevaleske Phänomene in antiken und nachantiken Kulturen und Literaturen* (BAC 13), Trier 1993, 99–122.

47 Vgl. P.M. Swan, *How Cassius Dio composed his Augustan books. Four Studies*, ANRW II 34,3, Berlin/New York 1997, 2524–2557.

48 So D.C. 54,35,1f., dazu Kienast, *Augustus* (wie Anm. 21) 123.

49 Vgl. Kienast, *Augustus* (wie Anm. 21) 125f.

4. Schluss

Es wurde der Versuch unternommen, die mit Augustus verbundenen Träume im Sinne einer ‚Traumbiographie‘ zusammenzustellen, exemplarisch zu kommentieren und auszuwerten.⁵⁰ Dabei ist hervorzuheben, dass sich für Augustus eine Vielzahl der gängigen Situationen und Motive überliefert hat, die üblicherweise mit Träumen verbunden sind: Geburt und Kindheit, Verheißung der Herrschaft, göttliche Begünstigung und Ausübung der Herrschaft.⁵¹ Dabei werden nicht nur Träume des *princeps* selbst bemüht, sondern besonders zu Beginn seines öffentlichen Auftretens träumten andere Personen, die auf unterschiedliche Weise mit ihm verbunden waren. Betrachtet man das Material unter chronologischen Gesichtspunkten, so wird deutlich, dass der Schwerpunkt gerade nicht in der Zeit nach der formalen Etablierung des Prinzipats im Jahre 27 v. Chr. liegt, sondern eindeutig davor. Der Großteil der Träume ist darüber hinaus sogar mit einem Datum weit vor Actium verbunden und erweckt somit den Anschein, dass der junge Prätendent schon früh – wenn auch nicht selbst als Träumender, sondern durch andere – durch das Medium ‚Traum‘ göttlicher Botschaften teilhaftig wurde. Bei näherem Hinsehen erweisen sich freilich viele dieser frühen Träume als Konstrukte aus der Zeit danach; statt dessen scheint ein Kristallisationspunkt in der Zeit zwischen 30 und 27 möglich. Dies zeigt, dass ein Traum auch zu einem ‚späteren‘ Zeitpunkt keinesfalls ‚wertlos‘ bzw. insignifikant zu werden brauchte. Über mögliche Konstrukteure der Träume erfahren wir nichts, doch ist deren Verortung im Umfeld des Kaisers nichts ausgeschlossen; es gibt jedenfalls keine Hinweise darauf, dass der *princeps* dabei federführend zeichnete. Für die zahlreichen Träume, die anderen Personen zugeschrieben wurden, erscheint auch denkbar, dass sie erfunden oder in Umlauf gebracht wurden, um sich damit Vorteile zu verschaffen. Die Verbreitung dürfte am ehesten mündlich abgelaufen sein, im direkten Gespräch bzw. als Gerücht, z.B. ausgehend vom direkten Umfeld des Kaisers: ‚man hörte von einem Traum ...‘; konkret nachprüfen ließ sich hier nichts, aber die Erfüllung des Traumes war je nach Traumart, vor allem als Botschaft der Götter, auch nicht ausgeschlossen. Genau dies machte den Reiz des ‚Mediums‘ aus, zumal die antiken Zeitgenossen durchaus auch über eigene Erfahrungen mit Träumen und deren Signifikanz verfügten

Augustus hat in seinen *Res gestae* bekanntlich nicht auf Träume verwiesen, wahrscheinlich aber, wie vor ihm schon Sulla,⁵² in seiner Autobiographie. Dies könnte die gute Überlieferung vor dem Jahre 22 v. Chr. erklären. Jedenfalls ließen sich auf diese Weise die Familienzusammenhänge und die Siege, aber auch markante Beispiele für punktuellen oder fortwährenden göttlichen Schutz vermitteln. Gleiches

50 Diese Vorgehensweise unterscheidet sich insofern von der bislang von mir vorgelegten, als dort der Zugang über die verschiedenen Traumotive und nicht über die Biographie des Protagonisten versucht wurde. Die hier gewählte Perspektive nimmt deshalb z.B. nicht die Frage nach motivischen Vorläufern oder Nachfolgern in den Blick, sondern lässt sich stärker auf die Thematik der Historisierung des Traummaterials ein.

51 Das Spektrum der Motive bei Weber, Träume (wie Anm. 1) 94.

52 Zu Sullas Träumen vgl. zusammenfassend Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 257–261 u. 429–432.

gilt für das Bemühen, dem eigenen Selbstbild und den Anforderungen seitens der öffentlichen Meinung gerecht zu werden, gerade angesichts der Konstituierung des Prinzipats als neue und keinesfalls unproblematische Verfassung für die *res publica*.

Wie Augustus sich selbst zu diesen Träumen gestellt hat bzw. ob ein Teil der eigenen ihm tatsächlich zuteil wurde, er sie erfand und verbreiten ließ, wissen wir nicht; und wir wissen auch nicht, ob er echte Träume selbst deutete, mit seinem Umfeld besprach oder auf Profis zurückgriff.⁵³ Zieht man sein überliefertes Verhalten Träumen gegenüber heran, wird er deren Verbreitung kaum behindert haben, zumal sie in bemerkenswertem Maße seinem von Anfang an bekannten Sendungsbewusstsein entsprochen haben. Allerdings: Bei keinem einzigen der Träume, die für den ersten *princeps* tatsächlich überliefert sind, ist von einer angstvollen Reaktion oder von einem unsinnigen Trauminhalt die Rede, und deshalb lässt sich daraus ableiten, dass gerade solche Träume nicht verbreitet wurden bzw. sie Augustus – im Gegensatz zu anderen, meist negativ bewerteten Kaisern – auch nicht zugeschrieben wurden. Träume konnten also sehr wohl zur Selbstdarstellung verwendet werden und dazu dienen, einzelne Aspekte gezielt zu vertiefen.

Es ist freilich wichtig zu betonen, dass derlei Träume nicht mehr als Bausteine in einem Ensemble gewesen sein dürften, die in einem für die Zeitgenossen nachvollziehbaren und akzeptierbaren Medium zum Gesamtbild bzw. zu einer spezifischen Aussage beitrugen. D.h. man muss sich davor hüten, die Wirksamkeit zu überschätzen, sollte sie aber auch nicht, von einem modernen, rationalistischen Verständnis ausgehend, unterschätzen.

5. Ausblick

Für alle Nachfolger des Augustus der nächsten Jahrzehnte mit Ausnahme von Vitellius liegen Träume vor. ‚Spitzenreiter‘ sind Nero mit zehn und Vespasian mit sechs Belegen, der eine mit durchweg negativ ausgerichtetem Inhalt, der andere mit Bestätigungen der Herrschaft. Versucht man, die Funktion all dieser Träume auf der politischen Ebene zu bestimmen, so drängt sich mit Blick auf die Traumotive der Eindruck auf, dass der Großteil von ihnen mit besonderen Situationen verbunden ist. Deren wichtigste war der Dynastiewechsel, weshalb etwa für Galba und Vespasian Voraussagen ihrer Herrschaft überliefert sind, nicht dagegen bei einigermaßen unangefochtener Nachfolge, etwa für Tiberius oder Domitian. Gerade für Vespasian lässt sich davon ausgehen, dass der *praefectus Aegypti* Tiberius Iulius Alexander, der bei der gesamten Akklamation des neuen *princeps* gewissermaßen Regie führte, an der ‚Inszenierung‘ auch von Träumen und Visionen beteiligt war. Dabei konnte man sich zum Beispiel der Mitarbeit der alexandrinischen Sarapispriester versichern, die

53 Über diesen Bereich wissen wir – nicht nur für Augustus – ausgesprochen wenig, nur dass sich ein Teil der ‚Großen‘ der Späten Republik mit Sehern und Deutern umgab und dass dies die ganze Prinzipatszeit hindurch immer wieder üblich war. Für den *princeps* tat sich hier jedenfalls ein Dilemma auf, das mit der Gefährlichkeit von Traum und Deutung sowie der mangelnden Kontrollierbarkeit zusammenhing, vgl. Weber, Träume (Anm. 1) 100f.

sich davon Vorteile erhoffen durften.⁵⁴ Hier lassen sich möglicherweise die ‚Hintermänner‘ festmachen. Bei umstrittener Sukzession erschien es also zur Schaffung von Akzeptanz hilfreich, auf die Vorherbestimmung, das positive Votum des kaiserlichen Vorgängers oder das eigene Charisma zu verweisen. Dagegen fanden die Träume von der wundersamen Geburt des Kaisers nach Augustus keine unmittelbare Fortsetzung.⁵⁵ Eine andere Gruppe von Träumen bezog sich auf die *virtutes* des Kaisers und bewertete seine Machtausübung. Damit wird die Kommunikation und öffentliche Auseinandersetzung widergespiegelt, auch mit der Möglichkeit, Gegner oder Konkurrenten durch Träume zu diskreditieren.⁵⁶ Schließlich war mit den Träumen vom nahenden Ende eines Kaisers die Gelegenheit zu einer abschließenden Beurteilung seiner Person gegeben:⁵⁷ Diese, vorwiegend negativ, wird meist postum stattgefunden haben, doch verweist ein nur bei Tacitus überliefertes Beispiel aus der Zeit des Claudius darauf, dass man auch mit einer Verbreitung zu Lebzeiten des Kaisers zu rechnen hat: Darauf beruft man den Senat, und Suillius fordert weiter zwei erlauchte Ritter namens Petra vor Gericht. Der Grund für ihre Beseitigung lag darin, dass sie ihr Haus für die Zusammenkünfte Mnesters mit Poppaea zur Verfügung gestellt haben sollten.

„Freilich wurde dem einen auch ein nächtlicher Traum vorgeworfen: Er habe Claudius mit einem Ährenkranz geschmückt gesehen, doch mit rückwärts gerichteten Ähren, und aus dieser Erscheinung eine drückende Teuerung vorhergesagt. Manche berichteten, einen Kranz aus Weinlaub mit vergilbten Blättern habe er gesehen und so gedeutet, dass für das Ende des Herbstes der Tod des Princeps angekündigt werde. So viel steht außer jedem Zweifel, dass irgendein Traum ihm selbst und seinem Bruder Verderben gebracht hat.“⁵⁸

Bemerkenswert an diesem Bericht ist zum einen, dass er gerade durch Tacitus überliefert wurde, weil dieser Historiker Phänomenen wie Träumen eher skeptisch

54 Vgl. Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 194–196 u. 382–385, dort die Quellenbelege und weitere Literatur. Zur Rolle des genannten *praefectus* vgl. A. Henrichs, *Vespasian's Visit to Alexandria*, ZPE 3, 1968, 51–80, hier 52f. u. 75f.; G. Bowersock, *The Mechanics of Subversion in the Roman Provinces*, in: O. Reverdin/B. Grange (Hrsg.), *Opposition et résistance à l'empire d'Auguste à Trajan* (Entretiens sur l'antiquité classique 33), Vandoeuvres/Genf 1987, 291–320, hier 301f.

55 Alle weiteren Belege betreffen – mit Ausnahme von Commodus und Alexander Severus, für die die *Historia Augusta* entsprechende Träume aufweist – Kaiser der Spätantike.

56 Für ein anschauliches Beispiel (Suet. Claud. 37,2 u. D.C. 60,14,4–15,1) vgl. Weber, Träume (Anm. 1) 96–98; außerdem instruktive Bemerkungen bei P.E. Dutton, *The Politics of Dreaming in the Carolingian Empire*, Lincoln / London 1994, 31.

57 Zur umfangreichen Überlieferung für Nero vgl. Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 447–453, für Domitian vgl. Weber, Träume (wie Anm. 1) 98f. Der im Traum angekündigte nahende Tod oder ein spezifisches Ereignis im Leben des einen *princeps* konnte auch die Herrschaft seines Nachfolgers andeuten.

58 Tac. Ann 11,4,1–2: *vocantur post haec patres, pergitque Suillius addere reos equites Romanos illustres, quibus Petra cognomentum. at causa necis ex eo, quod domum suam Mnesteris et Poppaeae congressibus praebuissent. verum nocturnae quietis species alteri obiecta, tamquam vidisset Claudium spicea corona evinctum spicis retro conversis, eaque imagine gravitatem annonae dixisset. quidam pampineam coronam albetibus foliis visam atque ita interpretatum tradidere, vergente autumno mortem principis ostendi. illud haud ambigitur, qualicumque insomnio ipsi fratrique pernecium allatam.* Dazu vgl. Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 333–335.

oder zumindest ambivalent gegenüberstand.⁵⁹ Zum anderen verdient Beachtung, dass der Traum in zwei unterschiedlichen Versionen umlief, von denen nur der eine auf den Tod des *princeps* gedeutet wurde, wengleich der im ersten Traum angesprochene Bereich der Getreideversorgung auch höchst sensibel war. Dieses Faktum zeigt, dass in der Tat eine Kommunikation über Träume stattfand, und im vorliegenden Falle liegt die Brisanz nicht in der verbreiteten Traumsymbolik, sondern in der offenbar mitgegebenen Deutung. Denn diese konnten in der Tat als realer Agitationsversuch gegen Claudius verstanden werden, was durch das für den Träumenden wenig erfreuliche Ergebnis des Prozesses bestätigt wurde: Man hat ihn zu Tode gebracht. Selbst wenn eine konkurrierende und in diesem Falle positive Deutung herangezogen worden wäre: Es hätte sich nicht ausschließen lassen, dass die den Brüdern Petra zugeschriebene Deutung eben doch in Erfüllung geht.⁶⁰

Fasst man mit Blick auf das gesamte Material mögliche Funktionen von Träumen für die Kaiser zusammen, so sind folgende Aspekte von Bedeutung:⁶¹ Träume dienten dem Kaiser zur Selbstvergewisserung und Entscheidungshilfe bzw. gaben ihm die Möglichkeit, sein Verhalten nach außen hin plausibel und akzeptabel zu machen. Sie waren außerdem wichtig, wenn ein Kaiser Zustimmung zu seiner Herrschaft erlangen wollte. Mit Hilfe von Träumen konnte er nämlich auf die Vorherbestimmung der eigenen Person zur Herrschaft von Geburt an, auf göttliche Abstammung oder auf die Approbierung der Herrschaft aufgrund der Ankündigung durch die Götter oder den Vorgänger hindeuten. Gleiches galt dann besonders in der Spätantike für den Aufweis göttlicher Hilfe in der Schlacht, die sich im Sieg manifestierte, oder für ein besonderes, u.U. auf Dauer gestelltes Verhältnis zu einer Gottheit. Dies gilt besonders für kritische Situationen zu Beginn oder während der Herrschaft, wenn es gelang, durch den Verweis auf eine beteiligte äußere Macht oder durch die Diskreditierung von Konkurrenten anderen Mut zuzusprechen.

Die Verwendung von Träumen *in politicis* war jedoch nicht auf die Kaiser selbst beschränkt, sondern auch anderen Personen standen verschiedene Möglichkeiten des Umgangs mit diesem ‚Medium‘ zur Verfügung: Träume dienten dazu, eigene Ansprüche aufzuzeigen oder Interessen durchzusetzen. Letzteres konnte beim Kaiser selbst sein, der etwa den Verweis auf einen Traum akzeptierte, es war aber auch mit Blick auf etwaige Konkurrenten vorstellbar, dass der Kaiser in einem fingierten Traum beglaubigend agierte. Träume erwiesen sich außerdem als probates Mittel für den Nachweis, dass der Kaiser den Ansprüchen der Herrschaft nicht gewachsen oder bestimmten Gefährdungen ausgesetzt war. Damit war in gewissem Sinne, wie im Falle der Gebrüder Petra unter Claudius, eine Agitation gegen den Kaiser möglich – oder natürlich gegen das Brüderpaar, wenn die genannten Träume von anderen zwecks Diskreditierung in Umlauf gebracht wurden. Träume konnten schließlich zur Demonstration dessen eingesetzt werden, dass ein Kaiser sein Leben verwirkt hat und

59 Vgl. die Diskussion bei Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 71f.

60 Zusätzlich liefern alle Träume des Claudius eine Charakterisierung des *princeps* als übermäßig ängstlich, vgl. dazu A. Kneppel, *Metus temporum*. Zur Bedeutung von Angst in Politik und Gesellschaft der römischen Kaiserzeit des 1. und 2. Jhdts. n.Chr., Stuttgart 1994, 211ff.

61 Für eine systematische Auswertung vgl. Weber, Kaiser (wie Anm. 1).

dass deshalb sein Tod unmittelbar bevorsteht oder in jedem Fall rechtens ist. Unter methodischem Gesichtspunkt ist zu betonen, dass es oftmals schwierig zu entscheiden ist (und nicht selten offen bleibt), ob ein Traum auf ein reales Geschehen zurückgeht bzw. vom vermeintlich Träumenden als ein solches dargestellt wird oder ob es sich um eine reine Erfindung des antiken Autors handelt, der seine Kenntnisse in der Symbolik der Träume dazu benutzt hat, eine solche Begebenheit durchaus glaubwürdig zusammenzustellen.

Von Augustus, um noch einmal zu ihm zurückzukehren, ist, anders als bei Caesar,⁶² kein echter Todestraum überliefert. Und dies verwundert auch nicht. Denn der Tod des Augustus und die Bilanz seines Lebens waren keineswegs negativ konnotiert, und somit passten derartige Träume nicht dazu. Sueton weiß aber dennoch von einer Begebenheit, die sich unmittelbar vor Augustus' Tod ereignet haben soll (Nr. 14):

„Nur ein einziges Zeichen geistiger Verwirrung zeigte er, bevor er den letzten Atemzug tat, als er plötzlich Angst bekam und sich beklagte, er werde von vierzig jungen Männern weggeschleppt. Auch dies war aber mehr Vorahnung als Geistesverwirrung, da ihn später genauso viele Prätorianer zur öffentlichen Aufbahrung aus dem Hause trugen.“⁶³

Diese Passage – der *princeps* als Visionär im Angesicht des Todes – steht insofern nicht isoliert da, als auch in anderen Zusammenhängen auf das Vorauswissen des Augustus hingewiesen wird.⁶⁴ Zwar bleibt offen, welcher Art sein Erlebnis war, doch möchte Sueton dieses als *praesagium*, nicht als *mentis deminutio* verstanden haben. Daraus wird deutlich, dass seitens des Autors auch hier eine positive Bewertung dieses Kaisers intendiert ist.

62 Zur reichhaltigen Überlieferung für Caesar vgl. Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 432–441; außerdem Brogniez, Songes (wie Anm. 42) 65–74; Loretto, Träume (wie Anm. 42) 111–114; F.E. Brenk, The Dreams of Plutarch's Lives, Latomus 34, 1975, 336–349, hier 339f. Vieles davon geht wohl auf zeitgenössisches Material zurück, vgl. S. Weinstock, Divus Julius, Oxford 1971, 342ff.; A.A. Bell, Fact and 'Exemplum' in Accounts of the Deaths of Pompey and Caesar, Latomus 53, 1994, 824–836. Zum Methodischen im Umgang mit der Überlieferung vgl. G. Weber, Kaiser, Träume und Visionen in Prinzipat und Spätantike, HZ 270, 2000, 99–117, hier 103–105.

63 Suet. Aug. 99,2: *unum omnino ante efflatam animam signum alienatae mentis ostendit, quod subito pavefactus a quadraginta se iuvenibus abripi questus est. id quoque magis praesagium quam mentis deminutio fuit, siquidem totidem milites praetoriani extulerunt eum in publicum.* Dazu vgl. Weber, Kaiser (wie Anm. 1) 443.

64 Augustus hat Suet. Aug. 96,1 zufolge auch den Ausgang aller Kriege vorausgesehen (*quin et bellorum omnium eventus ante praesensit*). Zum Aspekt der *providentia* bei Augustus vgl. Strothmann, Augustus (wie Anm. 21) 108.

Anhang
Die auf Octavian/Augustus bezogenen Träume
in ‚chronologischer‘ Reihenfolge⁶⁵

Nr.	Träumende Person	Trauminhalt	„Datierung“	Beleg
1*	Mutter Atia	die Eingeweide werden zu den Sternen getragen	vor Octavians Geburt (23. September 63 v.Chr.)	Suet. <i>Aug.</i> 94,4; D.C. 45,1,3
2	Vater Octavius	Sonnenglanz scheint aus dem Schoß der Atia	vor Octavians Geburt	Suet. <i>Aug.</i> 94,4; D.C. 45,1,3
3	Vater Octavius	Octavian als Iuppiter	nach Octavians Geburt	Suet. <i>Aug.</i> 94,6
4*	Q. Lutatius Catulus	Auswahl des Octavian durch Iuppiter	in Octavians Kindheit bzw. im Jahre 69 v. Chr. (!)	Suet. <i>Aug.</i> 94,8; D.C. 45,2,3–4
5	M. Tullius Cicero	Auswahl des Octavian durch Iuppiter	in Octavians Kindheit	Suet. <i>Aug.</i> 94,9; Plu. <i>Cic.</i> 44,3–5; D.C. 45,2,2; Tert. <i>De an.</i> 46,7
6*	M. Antonius	rechte Hand wird vom Blitz getroffen	Oktober 44 v. Chr.	Plu. <i>Ant.</i> 16,7
7	Octavian	Vorausahnung des Ausgangs aller Kriege		Suet. <i>Aug.</i> 96,1
8	ein Thessaler	Caesar kündigt Octavian den Sieg an	vor dem 23. Oktober 42 v. Chr.	Suet. <i>Aug.</i> 96,1; D.C. 47,41,1–3
9*	Arzt Artorius	Minerva weist Teilnahme Octavians am Kampf an	vor dem 23. Oktober 42 v. Chr.	V. <i>Max.</i> 1,7,1; Vell. 2,70,1; Suet. <i>Aug.</i> 91,1; App. <i>BC</i> 4,110,463; Plu. <i>Ant.</i> 22,2 & <i>Brut.</i> 41,7; Tert. <i>De an.</i> 46,8; D.C. 47,41,3–4 & 47,46,2–3; Flor. <i>Epit.</i> 2,17; Lact. <i>I.D.</i> 2,7,22
10	Octavian	Octavian erhält die Anweisung, eine Statue von Perusia nach Rom zu bringen	40 v.Chr.	D.C. 48,14,5–6

65 Die mit * bezeichneten Träume sind im Text ausführlich behandelt.

Nr.	Träumende Person	Trauminhalt	„Datierung“	Beleg
11*	Octavian	Octavian erhält die Anweisung, den Apollon des Myron zurückzugeben	30/29 v.Chr.	Plin. <i>NH</i> 34,58
12	Augustus	Iuppiter Capitolinus beklagt Verehrung des Tonans	vor 22 v.Chr.	Suet. <i>Aug.</i> 91,2; D.C. 54,4,2–4
13*	Augustus	Augustus übernimmt einen Tag im Jahr die Rolle eines Bettlers	ca. 11 v.Chr. (?)	Suet. <i>Aug.</i> 91,2; D.C. 54,35,3–4
14*	Augustus	Augustus wird von 40 jungen Männern weggeschleppt	unmittelbar vor dem Tod	Suet. <i>Aug.</i> 99,2